

Wort zum Wochenende

(Beitrag der ACK Baden-Baden im Badischen Tagblatt)

Freitag, 20. Dezember 2019

Das Christkind in der Hosentasche

Wenn meine beiden kleinen Söhne Fred und Tom Süßigkeiten bekommen, dann landen sie entweder direkt im Mund oder in ihrer „Schatzkiste“. Die sieht wirklich aus wie eine Piratenschatzkiste in Kleinformat. Und in ihr sammelt sich Süßes für kargere Zeiten. Aber nicht alles landet in der Schatzkiste oder direkt im Mund. Manchmal nehmen Süßigkeiten auch völlig unberechenbare Wege: sie verschwinden einfach so und tauchen ganz überraschend wieder auf - so wie letztes Jahr an Heiligabend.

Fred und Tom warten gerade auf die Bescherung. Der jüngere Tom ahnt, dass jetzt gleich was ganz Großes kommen muss, so hibbelig wie sein älterer Bruder ist. Fred weiß gar nicht, wohin mit den Händen und vergräbt sie deshalb tief in seinen Hosentaschen. Da beginnt er plötzlich zu strahlen wie ein Christbaum. Er zieht die Hand aus der Tasche und präsentiert stolz - ein Gummibärchen. Tom macht große Augen. Ist das Zauberei? Aber Fred ist selbst mindestens genauso baff und ruft: „Hey, bei mir war das Christkind in der Hosentasche!“

Das Christkind in der Hosentasche - warum eigentlich nicht. Weihnachten zeigt ja, dass wir mit dem Unerwarteten rechnen können: ein Gummibärchen in der Hosentasche, eine Geburt auf Reisen, ein Kind im Stall. Weihnachten zeigt auch, dass Gott die unkonventionellen Wege bevorzugt: Er erscheint nicht mit Pomp und Glitter. Die ersten, die von seiner Geburt erfahren sind Hirten, nicht die Herolde des Königs. Und Weihnachten zeigt auch, dass Gott bei ganz normalen Menschen auftaucht: bei einer Zimmermannsfamilie in Betlehem, bei einfachen Schafhirten auf dem Feld, und warum nicht auch bei Fred und Tom.

Die Geschichte von der Geburt Jesu nimmt schon vieles vorweg, was sich später wieder zeigt:

Jesus handelt oft unerwartet, gegen den Zeitgeist. Er schlägt sich immer auf die Seite derer, die schwach oder ausgegrenzt sind. Jesus gibt überraschende Antworten, ihm sind die Menschen wichtiger als die religiösen Vorschriften. Und er geht am liebsten zu allen: zu Frauen, zu Zöllnern, zu Kranken und Gekränkten, und auch seine Jünger sind Fischer oder Handwerker.

Das Fest von der Geburt Jesu ist heute ein sehr erwartbares Ereignis geworden - mit einer gefühlt ewig langen Vorlaufzeit. Mir gefällt es, wenn in dieser Gemengelage auch wieder Dinge passieren, die unerwartet, unkonventionell und überraschend sind - so wie das Gummibärchen in Freds Hosentasche.

Dominik Frey

(Pastoralreferent der kath. Seelsorgeeinheit Baden-Baden
und Rundfunkbeauftragter der Erzdiözese Freiburg beim SWR)